

# Die Ameise.

Ercheint jeden Freitag.  
Vierteljährlicher Abonnements-  
preis für Nichtmitglieder 60 Pf.  
= 36 Kr. Oester. Währ.  
Erscheinort: C. Kuchstraße 27.  
Alle Postanfragen u. Bestellungen  
erheben sich an.

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- u. verw. Arbeiter.  
Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

General-Rath.

Beisetzungsgebühren für die ge-  
wöhnliche Zeit 20 Pf. = 12 Kr.  
Oester. Währ. — Arbeitsmarkt  
1. Pf. = 9 Kr. Oester. Währ.  
Für Zusendung v. Offerten unter  
Chiffre durch die Redaktion resp.  
Erpedition werden 25 Pf. =  
15 Kr. Oester. Währ. als Ver-  
gütung erheben.

Redakteur: Hugo Selte  
C. Kuchstraße 20.

Nr. 4.

Berlin, den 28. Januar 1876.

Dritter Jahrgang.

## Ein sociales Friedenswerk.

Von Dr. Max Stirch.  
(Schluß.)

Die Strikes und ihre Folgen wären unvermeidlich, wenn wirklich, wie die extremen Socialdemokraten behaupten, ein naturgesetzlicher, diametraler Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit bestände. Allein diese vielfach angeführte Behauptung ist oberflächlich und falsch; selbst die Urheber des Socialismus, St. Simon, Fourier und Owen, stehen ihr fern. Kapital und Arbeit sind so wenig im Gegensatz, daß sie sich vielmehr gegenseitig bedingen und befruchten, daß sie ohne einander auf die Dauer gar nicht existiren können. Denn beide existiren nur durch die Produktion, die Produktion aber ist unmöglich ohne das einträchtige Zusammenwirken von Kapital und Arbeit. Im Einzelnen und zeitweilig können sich die Interessen von Kapital und Arbeit gegenüberstellen, wie die von Mann und Weib, von Vater und Sohn, von Stadt und Land; im Ganzen und auf die Dauer aber stimmen sie überein. Den klarsten praktischen Beweis hierfür liefert gerade diejenige Verhältnisse, welches die Gegner mit größtem Nachdruck für sich in Anspruch nehmen: die Arbeitszeit. „Der Kapitalist hat das Interesse, daß möglichst lange, der Arbeiter das entgegengesetzte, daß möglichst kurze Zeit gearbeitet werde!“ — so rufen die Socialdemokraten triumphirend in jeder Versammlung. Wissenschaft und Erfahrung beweisen, daß Beides gleich falsch ist. Durch sie ist nachgewiesen, daß bei zehnstündiger Arbeitszeit mehr produziert und jedenfalls mehr Reinertrag gewonnen wird, als bei elf-, zwölf- oder dreizehnhündiger, weil die Arbeitskraft des Menschen ein bestimmtes Maß hat, welches der Zeit nach nur über schritten werden kann auf Kosten der Wirksamkeit. Wird aber andererseits die Arbeitszeit so verkürzt, daß dadurch ein Ausfall an der Produktion eintritt, so leidet auch das Interesse der Arbeiter, denn mit dem Gesammt-Ertrage muß sich auf die Dauer auch ihr Antheil vermindern.

Nur die Höhe des Arbeitslohnes, dieser häufigste Streitpunkt zwischen Unternehmer und Arbeiter, läßt sich nachweisbar sehr wohl in beiderseitigem Interesse regeln. Es ist nicht wahr, daß der Arbeitgeber ein Interesse an absolut niedrigen Löhnen hat; sein Vortheil liegt nur in dem möglichst hohen Gewinn, und ein Blick auf die Wirklichkeit zeigt, daß der Unternehmer-Gewinn sehr befriedigend zu sein pflegt, auch in den Ländern und Industriezweigen, wo die höchsten Löhne gezahlt werden. Dieses scheinbare Räthsel löst sich durch ein wirtschaftliches Gesetz, das leider auch den meisten Arbeitgebern noch unbekannt ist: Lohnbetrag und Arbeitsleistung laufen nicht willkürlich nebeneinander her, sondern stehen in organischen Zusammenhang, indem mit dem höheren Lohnbetrage auf die Dauer auch die Arbeitsleistung zunimmt und umgekehrt. Man frage nur die englischen Fabrikanten, wie sie es möglich machen, bei 30—40 Sh. Wochenlohn mit ihren Mitteln die neutralen Märkte zu überschwemmen und dabei reiche Leute zu werden? Sie werden antworten: „Die Arbeiter, die ich so hoch zahle, bringen mir dies durch kräftige und intelligente Arbeit reichlich ein, und sie können dies, weil der hohe Lohn sich bei ihnen durch gute Lebensweise in starke Muskeln und energische Nerven verwandelt. Wenn wir unseren englischen Beefsteak-Essern doppelt so viel Lohn zahlen, als den irischen Kartoffel-Essern, so machen wir noch ein gutes Geschäft dabei.“ Auf der anderen Seite hat auch das Interesse des Arbeiters an der Höhe des

Lohnes seine Grenze: sie liegt da, wo ein noch höherer Lohn die betreffende Industrie konkurrenzunfähig oder sonst so wenig lohnend für den Unternehmer machen würde, daß das Kapital sich daraus zurückzieht und wenigstens einen Theil der Arbeiter brotlos auf die Straße wirft. Für Jeden, der leben will, zeigt sich hier auf's Klarste, wie eng die Interessen von Kapital und Arbeit verwachsen sind. Das Kapital muß Arbeiter haben und muß sie so lohnen, daß sie die Arbeit leisten können. Die Arbeit braucht das Kapital und muß ihm so viel Gewinn lassen, daß es der Industrie treu bleibt, wemöglich ihr zufließt.

Mit diesen Sätzen ist, wie uns scheint, die feste wissenschaftliche Basis für das Friedenswerk zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewonnen. Das Gebot der Industrie, an welcher Kapital und Arbeit gleichmäßig mit ihrem Schaffen und Empfangen theilhaftig sind, ist der gemeinsame Boden, ist der Einigungspunkt ihrer Interessen. Sobald dies erkannt ist, handelt es sich nur noch darum, den praktischen Apparat zu finden, um gleichsam die bisher latente Kraft des gemeinsamen Interesses frei zu machen und als heilsamen socialen Motor zu verwenden. In solchen Dingen sind bekanntlich die Engländer Meister; und so ist es das unschätzbare Verdienst eines englischen Fabrikanten, ein gar einfaches Institut erdacht zu haben, das es ermöglicht, an Stelle des Faustrechts in der modernen Industrie den Landfrieden zu errichten; es ist das Einigungsgesetz.

## Offizieller Theil des Generalraths.

Für die Herren Ortssekretäre.

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Verbandes anwalts Herrn Dr. Max Stirch in Nr. 1 des „Gewerkevereins“, das Adressenverzeichnis betr., ermahne ich die Herren Ortssekretäre nochmals daran, die diesjährigen Ausschusswahlen nach vollzogener Neuwahl, sowohl dies nicht schon geschehen, sofort dem Unterzeichneten anzuzeigen, damit ich zu Anfang des nächsten Monats dem Wunsche des Anwalts genügen kann; ebenso ersuche ich dieser Anzeige noch die Angabe des Versammlungsortes hinzuzufügen.

Zu der angenehmen Erwartung, daß jeder Ortssekretär seine Schuldigkeit thun wird, kann ich doch nicht umhin, zu bemerken, daß, wo solches nicht der Fall und eine Neuwahl des Ausschusses von irgend einem Ortsverein spätestens am 7. Februar nicht zur Anzeige gebracht werden sollte, ich in die unangenehme Lage versetzt würde, denselben öffentlich durch die „Ameise“ an seine Pflicht erinnern zu müssen.

Mit genossenschaftlichem Gruß

Hr. Weich, Gen.-Sekr., N.-W. Stromstr. 49.

Von nachstehenden Ortsvereinen sind ferner bis zum 24. d. die Neuwahlen bei dem Unterzeichneten zur Anzeige gelangt:

D.W. F. Draheim

Franz Müller, Vors. (Former), Jakob Wenzel, Sekr. (Modelldreher), Johann Theis, Kass. (Wäcker), Jakob Büsch, Kontr. (Former), Philipp Kohl, Beis. (Former). Versammlungsort: Gasthaus „zur goldenen Krone.“

D.W. Pettau bei Halle.

Karl Ludwig, Vors., Carlweid Schmidt in Dölan b. Halle, Sekr., Heinrich Büchel, Kass., Edward Eberhardt, Kontr., Friedrich Winkler, Beis.

D.W. Buckau bei Magdeburg.

E. Leonhardt, Vors., in Fernersleben, Schönebeckerstr., R. Deutloff, stellv. Vors. in Buckau, Neue verlängerte Str., Franz Rosche, Sekr., Dorotheenstr. 8, Fr. Blumenthal, Kass., Stillsstr. 4, A. Wähler, Beis., Dorotheenstr. 17. Versammlungsort: Silberhofs Restauration.

D.W. Charlottenburg.

J. Dollmann, Vors., Grünstr. 15, G. Voigt, Sekr., Wallstr. 13, Albert Schmidt, Kass., Spreestr. 2.

D.W. Kopenhagen.  
Ed. Glaeser, Vors., Baibye pr. Kopenhagen, Fr. Galin, stellv. Vors., E. Sell, Sekr., Vesterbrogaade 182, 4 S. Sichehjet, O. Schweinly, stellv. Sekr., Ed. Runge, Kass., Abfalonsgade 24, 4 S., M. Werner, Krankenkassenassistent, W. Foter, Kontr., W. Mner, O. Werner, Nevisoren, W. Lambson, Glasemakers, Beisitzer.

D.W. Schwedefeld bei Subi.

Friedrich Hartleb, Vors., Hermann Eger, stellv. Vors., Franz Machalet, Sekr., Friedrich Fischer, stellv. Sekr., Christian Günther sen., Kass., Aug. Schmidt, Kontr., Jonathan Schmidt, Franz Ehrhardt, Beis., Michael Wagner, Traugott Machalet, Beis., Fr. Weich, Generalsekr.

## Malergefuge!!

In Nr. 2 der „Ameise“ befindet sich eine Zuschrift, welche die Verhältnisse in der früher Schumann'schen Fabrik behandelt und wozu eine Annonce der Direktion Anlaß gab. Als klein. Seitenstück möchte ich die Kollegen auf eine Annonce hinweisen, welche zwar nicht in demselben Sinne aufzufassen ist, aber dennoch Anlaß zu Bedenken giebt.

So suchte im Dezember v. J. Nippes bei Köln einen Maler, der in seinem Dekor. Fond, Monogramme und Schrift Etwas leistet, darin nicht allein selbstständig arbeitet, sondern auch für erakte, feinerer Malerei auf Kaffee Tisch- und Wäsche-Service's u. dgl. hinlänglich guten Geschmack und Kompositionstalent besitz.

Jeder Maler wird mir wohl zuvorn, daß die Ansprüche des Herrn Nippes (welcher die Malerei leitete) allerdings etwas umfangreich sind und sich auf Fächer beziehen, in denen selten ein Maler zugleich arbeitet, daß man dies aber als richtig gelten lassen muß, es sogar für ein gutes Zeichen hält, wenn die thätige Kräfte verlangt werden. Ich führe dies nur deshalb an, weil die Sache noch einen andern Haken hat; darüber, daß es manchmal nicht so genau genommen wird, kann ich hinwegsehen, kann dies kann eine Folge des geringen Angebotes sein. Aber einige Verhältnisse will ich erwähnen, die nicht zu vernünftigen, und die der Herr Prinzipal in seiner vorliegenden Annonce wohlweislich nicht mit anführt. So ist mitzubedenken vergessen worden, auf wie lange eine darauf eingehende „thätige Kraft“ seine Existenz als gesichert betrachten kann; ferner, welcher Art von Schmeicheleien, Spitzfindigkeiten und Ausdrücken, welche in Knigge's „Umgang mit Menschen“ nicht verzeichnet sind, sich ein solcher gewärtig sein muß; weiter, ob die Ansichten der Prinzipalität über „Verdienst und Auskommen“ nicht andere sind, als bei andern gewöhnlichen Menschenkindern.

Es mag hier die Gelegenheit sein, mitzutheilen, daß ganz tüchtige der rheinischen Maler immer nur kurze Zeit aushielten, trotzdem ruhige und langmüthige Charaktere darunter waren; daß die Maler sowohl wie die Dreher in seltener flatter Weise die Plätze wechselten, ja, daß in der Dreherei Scenen vorgekommen sind, die den einen der Prinzipale veranlaßten, sich aus dem Gesichtskreis der Beteiligten so schnell als möglich zurückzuziehen. Trotz alledem kann ich erklären, daß es mir nach den Umständen noch leidlich ergangen ist, diese Zeiten also nicht als ein Ausfluß persönlichen Hasses gelten können, sondern nur den Zweck haben, die Kollegen bei Annahme eines solchen Engagements vorsichtig zu machen. Wohl kommt es vor, daß einer noch leidlich verdient, aber nur dann, wenn man ihn nicht wissen kann, oder wenn das Geschäft flott geht, in jedem Falle nur dann, wenn der Maler oder was er sein mag, seine Kraft und sein Recht geltend zu machen weiß. Ist dies nicht der Fall, so kann er von Glück sagen, wenn er nicht wie eine Citrone ausgepreßt wird.

menschlischen Bestimmung, an eine ewige Liebe der glücklichen Gottheit glaubt, wenn dies Gefühl eine Wahrheit ist, so wird diese Welt kommen."

## Der Kampf zwischen Gewerkverein und Socialdemokratie.

Der am Beginn des Jahres 1876 mit neuer Stärke entbrannt ist, spielte jüngst auch im Berliner Arbeiterverein, in welchem auf Einladung der Wanderversammler der Gesellschaft für Verbreitung von Volkswissenschaften, Julius Keller aus Breslau, einen Vortrag über "Gewerkvereine und Socialdemokratie" hielt. In der Einleitung zeigte der Redner das Recht und die Verpflichtung der Arbeiter, an ihre wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage prüfend heranzugehen, und dieselbe der fortschreitenden Kultur und dem wachsenden Bedürfnisse entsprechend zu verbessern. Es sei jedoch falsch, anzunehmen, daß die Arbeiterfrage mit der sozialen identisch; jene bilde nur einen Theil derselben, und die ganze, die sociale Frage, sei eine Menschenfrage. Vor allem Anderen müsse man bei der Beurtheilung so tief in unserer Aller Lage einschneidender Verhältnisse die größtmögliche Sachlichkeit wahren. Jede fieberhafte Bewegung innerhalb der Arbeiter, selbst als Partei, sei um so gefährlicher, je weniger ihnen leibliche materielle und geistige Mittel zu Gebote stehen. Nicht "Furcht" zu erzwingen, muß die Parole sein, sondern "Achtung", vor dem Arbeiter, die in der allgemeinen Erkenntnis gipfeln muß, daß die Gesamtheit eine festgegliederte Arbeitskette, daß die Würde und das Ansehen des Individuums nicht vom Besitz, sondern von der Arbeit bedingt sei. In dieser Erkenntnis liegt die Erlösung der Menschheit, an welcher der Arbeiter dann produktiv und konsumtiv an der Kultur Theil haben muß und wird. — Solche herrliche Ziele lassen sich für und durch die Arbeiter nur erreichen, wenn Letztere, auf dem Boden der Thatsachen stehend, mit denselben rechnend, in wahrhaft wirtschaftliche und sociale Arbeit eintreten. Solche Arbeit sei nur in der Gewerkeorganisation zu finden, daher liegen in ihr auch die Bedingungen der Lebens- und Entwicklungsfähigkeit, während die Socialdemokratie, außerhalb der Ordnung stehend, von dieser jermahnt werden muß. — Der Redner entwickelte nunmehr die Mittel der Gewerkevereine und wies deren Durchführbarkeit zum Nutzen der Arbeiter nach. In hervorragender Weise betonte er, daß die Gewerkevereine materiell nicht allein die Zukunft des Arbeiters sichern, in bestimmten Fällen sofort fördernd eingreifen, sondern auch geistig, durch allgemeine und sachliche Ausbildung, Rechtslehre und dergleichen für ihre Mitglieder einwirken. Ihnen sei die Aufbesserung und Hilfe der Gewerkschaft nicht Phrase, nicht ein in ungewisser Zukunft liegendes, sondern Etwas, was sofort zur That gemacht werden muß, durch wirtschaftliche und geistige Genossenschaft. Von die im Allen sei innerhalb der Socialdemokratie nichts zu finden, sobald man sich aus ihrem Phrasensumpf herausgearbeitet habe. Der Redner erläuterte, bez. begründete diese Behauptung aus dem Gothaer Programm der socialistischen Arbeiterpartei Deutschlands, welches in der Vernichtung des Privatkapitals und in den Arbeiter-Produktionsgenossenschaften mittelst Staatshilfe das endliche Ziel erblicke. Die Forderungen, die die Socialdemokratie an den heutigen Staat stelle, seien nicht neu, und die neuen nicht gut. — In den 14 stündigen Vortrag, der zu wiederholten Malen in der unschicklichsten Weise von den anwesenden Socialdemokraten unterbrochen wurde, ohne den Redner aus seiner Ruhe zu bringen, knüpfte sich eine sehr erregte Debatte. Die Rede des Hauptredners der Gegner, Hrn. Grottkau, machte den Eindruck, als ob er dieselbe auswendig gelernt, um sie, so oft es angeht, an den Mann bringen zu können. Zuletzt erwies er auch dem "Gewerkverein" die Ehre, auf einige Artikel des selben hinzuweisen, welche er noch näher illustrierte. Der Vortragende konstatierte in seiner Gewiderung, daß er die von Grottkau gehörten Redensarten schon vielfach in der Provinz habe in den Kauf nehmen müssen; immer dieselbe Phrasendreschelei. — Das taktlose Verhalten der Socialisten während des Vortrags und auch später mußte jedem Unbefangenen die Ueberzeugung aufdrängen, daß die Herren Weltverbesserer die Wahrheit nicht ruhig anerkennen können.

## Bemerktes.

Neues aus England. E. M. Lloyd in Westminster, hat sich einen neuen Lebensretter zur See patentiren lassen. Derselbe besteht aus einer Anzahl wasserdichter Schlauche, die, wenn aufgeblasen, ein kleines Boot bilden, welches sich an dem Körper befestigen läßt. — Um eine künstliche Eishahn herzustellen schlagen West und Walton vor, unter einer seichten Wasserschicht eine Kältemischung eirkuliren zu lassen, die Unterlage der so gebildeten Eisschicht soll auf Federn oder Luftschläuchen ruhen, um der Fläche, welche wasserschnige Bewegung zu geben. (1) Eine Maschine, die zugleich bohrt und schneidet, wurde von Mc. Gillivray in Plymouth erfunden. — Den Ingenieuren Johnson und Harding wurde ein neuer Pferdebahnwagen patentirt, derselbe hat eine Vorrichtung mittels welcher es möglich ist, den Wagen auf den feststehenden Rädern ganz umzudrehen, denselben in die Höhe zu heben und enge Kurven mit demselben zu befahren; ferner enthält er einen Selbstfahrer, für ein- und aussteigende Passagiere. Der von Fageol konstruirte und patentirte Apparat zur Bereitung von Leuchtgas hat mit dem Krassischen Gasolinapparat eine verzwiefelte Ähnlichkeit. Bei jenem wie bei diesem wird Luft durch flüchtige Oele durchgetrieben. — Zur Ausführung des alten Mittels widerpenfliche oder durchgehende Pferde zu bändigen, indem man ihnen die Nasenflügel zusammendrückt, hat Brodribb eine neue Vorrichtung erfunden. Der Arzt Kadowak hat sich in Gemeinschaft mit dem Chemiker Kolosinski ein neues alkoholhaltiges Getränk patentiren lassen, dessen Hauptbestandtheil Milch ist. Die Erfinder geben das Getränk in Gestalt von Milch, dann als Milch-Spiritus und Wein-Liquor. — Scoffer stellt Essigsäure her, indem er essigsaurer Bleioryd durch gasförmige Schweflige Säure zerlegt. James in London hat sich eine Anordnung für Tunnel's patentiren lassen, die in Begung einer hinlänglich weiten wasserdichten Metallröhre besteht; was an dieser Erfindung Neues ist, hat der Erfinder zu erwähnen vergessen. Zum Reinigen der Straßen schlägt Bayley vor, mit Ölkern bedeckte Behälter unter dem Straßenpflaster in gewissen Zwischenräumen anzubringen, und den Schmutz oder Schnee in diese hineinzufahren. Die Behälter werden dann bei Nacht oder zu sonst einer beliebigen Zeit herausgenommen und ihr Inhalt auf Wagen verladen.

**Siegel.** Der Verband der Siegelbesitzer von Rheinland und Westfalen, der bereits 800 Mitglieder zählt,

### \* Abschluß der Generalrathskasse pro 4. Quartal 1875.

Einnahme.		Ausgabe.				
	fl.	gr.	fl.	gr.		
Vortrag		180	88	Gehalt des Secretärs	185	—
Prozentsendungen		506	89	Porto	5	24
				Sitzungsentgelt	17	50
				Buchbinderarbeit	5	25
				Abonnements	825	—
		732	172			
				Vortrag fürs 1. Quartal 1876	244	73
						732
						172

Zahl der Ortsvereine: 28.

Mitgliederzahl: 909.

Kassenbestand der Ortskassen am 30. September 1875: 620 M. 79 Pf.

Berlin, 1. Januar 1876.

Revidirt und für richtig befunden

F. Fette, W. D. Hiert, S. Dollmann, Generalkassenrevisoren.

### \* Abschluß der Kranken- und Begräbniskasse pro 4. Quartal 1875.

Einnahme.		Ausgabe.					
	fl.	gr.	fl.	gr.			
Vortrag		56	93	Gehalt des Schatzmeisters	90	—	
Prozentsendungen		1357	92	Porto	8	74	
				Mittheilung an die Ortskassen	554	48	
				Abonnementsbeitrag für die "Amelie" pro 3. Quartal 1875	129	17	
				300 M. 4 1/2 % Berl. Pfdbf. Cours 101,50	304	50	
				Für Provision und Blumen	5	80	
				Bureaubedarf	1	65	
				Für Revision der Kasse	2	75	
				Allgemeine Ausgaben	—	60	
						1092	
				Vortrag fürs 1. Quartal 1876	322	71	
						1414	
						85	
Gesamt-Vermögen der Hauptkasse.							
2000 Westf. Pfdbf. 4 1/2 % Cours 100,30		3009	—				
1800 Berl. Pfdbf. 4 1/2 % Cours 101,70		1830	60				
Baar in Kasse		322	71				
						5162	31

Zahl der Ortskassen: 28.

Mitgliederzahl: 814.

Kassenbestand der Ortskassen am 30. September 1875: 3359 M. 76 Pf.

Berlin, 1. Januar 1876.

Revidirt und für richtig befunden

F. Fette, W. D. Hiert, S. Dollmann, Generalkassenrevisoren.

hatte in seiner Versammlung in Köln auch in diesem Jahre wieder beschaffen, vor Weihnachten nicht zu engagiren. Mietgeld wird in keinem Fall gegeben, da letzteres die Hauptverfälschung zum Betrage war und daher mit Recht fortfällt. Seit der Verband diese Unsitte im vorigen Jahre aufhob, sind keine Fälle im Verbands vorgekommen, daß Bilugmeister kontraktbrüchig wurden. Der Verband, dessen Centralbüreau in Düsseldorf etablirt ist, nimmt von Jahr zu Jahr zu und erfreut sich einer energischen Innehaltung seiner wenigen, aber praktischen (1) Verabredungen von Seiten seiner Mitglieder. („Kämpfer" u. Zgl. Ztg.)

## Herrensangelegenheiten.

§ Charlottenburg. Die Ortsversammlung am Montag den 10. Januar wurde um 8 1/2 Uhr 20. eröffnet. Das Protokoll der letzten Sitzung wird vorgelesen und genehmigt. Hierauf folgte der Kassenbericht. Ueber den 2. Binn. der Tagesordnung: „Uebersicht des letzten Geschäftsjahres" referirte unser Vorsitzende selbst. Derselbe führte die einzelnen und Gesamt-Einnahmen und Ausgaben vor, und berichtete außerdem noch über die Thätigkeit des Vereins im verfloßenen Jahre. Dann schritt man zur Neuwahl des Ausschusses und des Ortsverbandsvertreter. Es wurden folgende Herren gewählt: S. Dollmann, Vorsitzender, W. Bolduan, Stellv., G. Volgt, Sect., A. Bolduan, Stellv., W. Schmidt, Kass., Spreestr. 2, Kellf., Kontr., Krause, Rev., C. Kellner, Krankenkass., zum Ortsverbandsvertreter wurde Hr. Angelt gewählt. Sämmtliche Herren nehmen die Wahl an. Uebdann fragt Hr. Volgt an, ob für jedes kranke Mitglied für jede Woche das ausgezahlte Krankengeld mit Quittung besetzt ist; es wird ihm vom Kassirer geantwortet, daß dies jetzt nur im Ganzen quittirt worden ist. Hierüber entspringt sich eine Debatte, welche den Beschluß zur Folge hatte, daß der Kassirer von jetzt ab jede Woche quittiren lassen solle. Nachdem noch einige innere Angelegenheiten erledigt waren, wurde die Sitzung um 11 1/2 Uhr geschlossen. H. Volgt, Sect.

Altwasser. Sonntag d. 30. d. M., Nachm. 3. im eisernen Kreuz, Ortsverbandsverf. Kassenbericht. Mittheilung auf die Thätigkeit des Ortsverbandes im abgelaufenen Jahre von Hrn. Scholz. Theaterangelegenheiten. Anträge und Beschwerden.

## \* Sterbetafel.

Berlin-Moabit. Christian Küster, Porzellandreher, geb. 9. 6. 1806, gest. 7. 1. 76, an Lungentuberkulose, Krankheitsdauer 2 1/4 Jahr.

# Die Ameise.

Organ des Gewerkevereins der Porzellan-, Glas- u. verw. Arbeiter.

Herausgegeben unter Mitwirkung der Vereins-Vorstände und Mitglieder

General-Rath.

Berlin, den 28. Januar 1876.

Dritter Jahrgang.

Nr. 4.

## Ein soziales Friedenswerk.

Von Dr. Max Hirsch.  
(Schluß.)

Die Strides und ihre Folgen wären unvermeidlich, wenn wirklich, wie die extremen Socialdemokraten behaupten, ein naturgesetzlicher, diametraler Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit bestände. Allein diese vielfach angeführte Behauptung ist oberflächlich und falsch; selbst die Urheber des Socialismus, St. Simon, Fourier und Owen, stehen ihr fern. Kapital und Arbeit sind so wenig im Gegensatz, daß sie sich vielmehr gegenseitig bedingen und befruchten, daß sie ohne einander auf die Dauer gar nicht existiren können. Denn beide existiren nur durch die Produktion, die Produktion aber ist unmöglich ohne das einträchtige Zusammenwirken von Kapital und Arbeit. Im Einzelnen und zeitweilig können sich die Interessen von Kapital und Arbeit gegenüberstellen, wie die von Mann und Weib, von Vater und Sohn, von Stadt und Land; im Ganzen und auf die Dauer aber stimmen sie überein. Den klarsten praktischen Beweis hierfür liefert gerade dasjenige Verhältnis, welches die Gegner mit größtem Nachdruck für sich in Anspruch nehmen: die Arbeitszeit. „Der Kapitalist hat das Interesse, daß möglichst lange, der Arbeiter das entgegengesetzte, daß möglichst kurze Zeit gearbeitet werde!“ — so rufen die Socialdemokraten triumphirend in jeder Versammlung. Wissenschaft und Erfahrung beweisen, daß Beides gleich falsch ist. Durch sie ist nachgewiesen, daß bei zehnständiger Arbeitszeit mehr produziert und jedenfalls mehr Reinertrag gewonnen wird, als bei elf-, zwölf- oder dreizehnständiger, weil die Arbeitskraft des Menschen ein bestimmtes Maß hat, welches der Zeit nach nur überschritten werden kann auf Kosten der Wirksamkeit. Wird aber andererseits die Arbeitszeit so verkürzt, daß dadurch ein Ausfall an der Produktion eintritt, so leidet auch das Interesse der Arbeiter, denn mit dem Gesamtertrage muß sich auf die Dauer auch ihr Antheil vermindern.

Nach die Höhe des Arbeitelohnes, dieser häufigste Streitpunkt zwischen Unternehmer und Arbeiter, läßt sich nachweisbar sehr wohl in beiderseitigem Interesse regeln. Es ist nicht wahr, daß der Arbeitgeber ein Interesse an absolut niedrigen Löhnen hat; sein Vortheil liegt nur in dem möglichst hohen Gewinn, und ein Blick auf die Wirklichkeit zeigt, daß der Unternehmer-Gewinn sehr beschränkend zu sein pflegt, auch in den Ländern und Industriezweigen, wo die höchsten Löhne gezahlt werden. Dieses scheinbare Räthsel löst sich durch ein wirthschaftliches Gesetz, das leider auch den meisten Arbeitgebern noch unbekannt ist: Lohnbetrag und Arbeitsleistung laufen nicht willkürlich nebeneinander her, sondern stehen im organischen Zusammenhang, indem mit dem höheren Lohnbetrage auf die Dauer auch die Arbeitsleistung zunimmt und umgekehrt. Man frage nur die englischen Fabrikanten, wie sie es möglich machen, bei 30—40 Sch. Wochenlohn mit ihren Werken die neutralen Märkte zu überschwemmen und dabei reiche Leute zu werden? Sie werden antworten: „Die Arbeiter, die ich so hoch zahle, bringen mir dies durch kräftige und intelligente Arbeit reichlich ein, und sie können dies, weil der hohe Lohn sich bei ihnen durch gute Lebensweise in starke Muskeln und energische Nerven verwandelt. Wenn wir unseren englischen Beefsteak-Essern doppelt so viel Lohn zahlen, als den irischen Kartoffel-Essern, so machen wir noch ein gutes Geschäft dabei.“ Auf der anderen Seite hat auch das Interesse des Arbeiters an der Höhe des

Lohnes seine Grenze: sie liegt da, wo ein noch höherer Lohn die betreffende Industrie konkurrenzunfähig oder sonst so wenig lohnend für den Unternehmer machen würde, daß das Kapital sich daraus zurückzieht und wenigstens einen Theil der Arbeiter brotlos auf die Straße wirft. Für Jeden, der sehen will, zeigt sich hier auf's Klarste, wie eng die Interessen von Kapital und Arbeit verwachsen sind. Das Kapital muß Arbeiter haben und muß sie so lohnen, daß sie Etwas leisten können. Die Arbeit braucht das Kapital und muß ihm so viel Gewinn lassen, daß es der Industrie treu bleibt, wemöglich ihr zufließt.

Mit diesen Sätzen ist, wie uns scheint, die feste wissenschaftliche Basis für das Friedenswerk zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer gewonnen. Das Geheiß der Industrie, an welcher Kapital und Arbeit gleichmäßig mit ihrem Schaffen und Empfangen theilhaftig sind, ist der gemeinsame Boden, ist der Einigungspunkt ihrer Interessen. Sobald dies erkannt ist, handelt es sich nur noch darum, den praktischen Apparat zu finden, um gleichsam die bisher latente Kraft des gemeinsamen Interesses frei zu machen und als heilsamen sozialen Motiv zu verwenden. In solchen Dingen sind bekanntlich die Engländer Meister; und so ist es das unschätzbare Verdienst eines englischen Fabrikanten, ein gar einfaches Institut erfunden zu haben, das es ermöglicht, an Stelle des Faustrechts in der modernen Industrie den Landfrieden zu errichten: es ist das Einigungsamt.

## Offizieller Theil des Generalraths.

Für die Herren Ortssekretäre

Bezugnehmend auf die Bekanntmachung des Verbandesanwalts Hrn. Dr. Max Hirsch in Nr. 1 des „Gewerkevereins“, das Adressenverzeichnis betr., erinnere ich die Herren Ortssekretäre nochmals daran, die diesjährigen Ausschusswahlen nach vollzogener Neuwahl, soweit dies nicht schon geschehen, sofort dem Unterzeichneten anzuzeigen, damit ich zu Anfang des nächsten Monats dem Wunsche des Anwalts genügen kann; ebenso ersuche ich dieser Anzeige noch die Angabe des Versammlungslokals hinzuzufügen.

In der angenehmen Erwartung, daß jeder Ortssekretär seine Schuldigkeit thun wird, kann ich doch nicht umhin, zu bemerken, daß, wo solches nicht der Fall und mit einer Neuwahl des Ausschusses von irgend einem Ortsverein bis spätestens am 7. Februar nicht zur Anzeige gebracht werden sollte, ich in die unangenehme Lage versetzt würde, denselben öffentlich durch die „Ameise“ an seine Pflicht erinnern zu müssen.

Mit genossenschaftlichem Gruß.

Hr. Weiß, Gen.-Sekr., N.-W. Stromstr. 49.

Von nachstehenden Ortsvereinen sind ferner bis zum 24. d. die Neuwahlen bei dem Unterzeichneten zur Anzeige gelangt:

D.B. Floraberein.

Franz Müller, Vors. (Former), Jakob Benzler, Sekr. (Modeldreher), Johann Theis, Kass. (Maler), Jakob Burchard, Kontr. (Former), Philipp Kohl, Beis. (Former).  
Versammlungslokal: Gasthaus „zur goldenen Krone.“

D.B. Lettin bei Halle.

Karl Ludwig, Vors., Gottweib Schmidt in Dölan b. Halle, Sekr., Heinrich Büchel, Kass., Eduard Eberhardt, Kontr., Friedrich Winkler, Beis.

D.B. Buckau bei Magdeburg.

E. Leonhardt, Vors., in Fernersleben, Schönebeckerstr., R. Deutloff, stellv. Vors. in Buckau, Neue verlängerte Str., Franz Krosche, Sekr., Dorotheenstr. 8, Fr. Blumenthal, Kass., Stiftstr. 4, H. Wähler, Beis., Dorotheenstr. 17.  
Versammlungslokal: Seiberich's Restauration.

D.B. Charlottenburg.

J. Dollmann, Vors., Grünstr. 15, G. Voigt, Sekr., Wallstr. 13, Albert Schmidt, Kass., Spreestr. 2.

D.B. Kopenhagen.  
Ed. Glaeser, Vors., Valbye pr. Kopenhagen, Fr. Hallin, stellv. Vors., E. Sell, Sekr., Veierbrogade 132, 4 S. Sidhuset, H. Schweinitz, stellv. Sekr., Ed. Runge, Kass., Walsongade 24, 4 S., M. Werner, Krankenkassenassistent, W. Holer, Kontr., W. Illner, H. Werner, Reviforen, W. Lambson, Glasmalers, Veistger.

D.B. Schmiedefeld bei Suhl.

Friedrich Hartleb, Vors., Hermann Eger, stellv. Vors., Franz Machalet, Sekr., Friedrich Fischer, stellv. Sekr., Christian Günther sen., Kass., Aug. Schmidt, Kontr., Jonathan Schmidt, Franz Ehrhardt, Beis., Michael Wagner, Traugott Machalet, Beis., Fr. Weiß, Generalsekr.

## Malergesuche!!

In Nr. 2 der „Ameise“ befindet sich eine Zuschrift, welche die Verhältnisse in der früher Schumann'schen Fabrik behandelt und wozu eine Annonce der Direktion Anlaß gab. Als kleines Seitenstück möchte ich die Kollegen auf eine Annonce hinweisen, welche zwar nicht in demselben Sinne aufzufassen ist, aber dennoch Anlaß zu Bedenken giebt.

So suchte im Dezember v. J. Klippes bei Köln einen Maler, der in feinem Dekor, Fond, Monogram und Schrift Tüchtiges leistet, darin nicht allein selbstständig arbeitet, sondern auch für erakte, feinere Malerei auf Kaffee Tisch- und Waschservices u. hinlänglich guten Geschmack und Kompositionstalent besitzt.

Jeder Maler wird mir wohl zugestehen, daß die Ansprache des Hrn. Witz (welcher die Malerei leitet) allerdings etwas umfassend und sich auf Fächer beziehen, in denen selten ein Maler zugleich arbeitet, daß man dies aber als richtig gelten lassen muß, es sogar für ein gutes Zeichen hält, wenn nur tüchtige Kräfte verlangt werden. Ich führe dies nur deshalb an, weil die Sache noch einen andern Haken hat; darüber, daß es manchmal nicht so genau genommen wird, kann ich hinweggehen, denn dies kann eine Folge des geringen Angebots sein. Aber einige Verhältnisse will ich erwähnen, die nicht zu vernünftigen, und die der Herr Prinzipal in seiner vierseitigen Annonce wohlweislich nicht mit anführt. So ist nicht zu übersehen, daß auf wie lange eine darauf eingehende „tüchtige Kraft“ seine Existenz als gesichert betrachten kann; ferner, welcher Art von Schmeicheleien, Spitzfindigkeiten und Ausdrücken, welche in Knigge's „Umgang mit Menschen“ nicht verzeichnet sind, sich ein solcher gewärtig sein muß; weiter, ob die Ansichten der Prinzipalität über Verdienst und Auskommen nicht andere sind, als bei andern gewöhnlichen Menschenkindern.

Es mag hier die Gelegenheit sein, mitzutheilen, daß ganz tüchtige der rheinischen Maler immer nur kurze Zeit aushielten, trotzdem ruhige und langmüthige Charaktere darunter waren; daß die Maler sowohl wie die Dreher in seltener flotter Weise die Plätze wechselten, ja, daß in der Dreherei Scenen vorgekommen sind, die den einen der Prinzipale veranlaßten, sich aus dem Geschäftskreis der Theilhaber so schnell als möglich zurückzuziehen. Trotz alledem kann ich erklären, daß es mir nach den Umständen noch leidlich ergangen ist, diese Zeiten also nicht als ein Ausfluß persönlichen Hasses gelten können, sondern nur den Zweck haben, die Kollegen bei Annahme eines solchen Engagements vorsichtig zu machen. Wohl kommt es vor, daß einer noch leidlich verdient, aber nur dann, wenn man ihn nicht missen kann, oder wenn das Geschäft flott geht; in jedem Falle nur dann, wenn der Maler oder was er sein mag, seine Kraft und sein Recht geltend zu machen weiß. Ist dies nicht der Fall, so kann er von Glück sagen, wenn er nicht wie eine Citrone ausgepreßt wird.

Möge jeder Kollege, der auf solche Annonce re-  
flektirt, vorher, ob die Bedingungen annehmbar  
sind, und in welcher Weise er entschädigt wird, falls  
man das gegebene Wort nicht hält. Dann will ich  
Niemanden abrathen, sein Glück zu versuchen und selbst  
nachzusehen, ob's noch ein „Taubenschlag“ ist.

Einer, der dort gearbeitet hat.

## Wiederholte Mahnung an die jungen Mitglieder.

Von allen Seiten und aus allen Berufszweigen  
werden Unglücksfälle gemeldet, welche die Betroffenen  
entweder auf Monate hin bettlägerig oder gar  
auf immer arbeitsunfähig machen. Wenn dann  
die ältlere Noth an den A. besser herantritt, so fragt  
er sich, ob er dem Glend durch Versicherung in den  
gesunden Tagen nicht aus dem Wege hätte gehen  
oder doch wenigstens mildern können. Er kann nicht  
andere, als die Frage besagen; er muß sich sagen, „ich  
bin wiederholt von meinen Genossen auf die Versiche-  
rung hingewiesen worden, ich habe aber die wohlge-  
meinten Worte unbeachtet gelassen, jetzt sehe ich ver-  
lassen und nothleidend da!“

Sa, Kameraden und Verbandsgenossen, es ist  
schlimm, wenn die Noth zu spät kommt; möget Ihr  
immer eingedenk sein, daß Euer Beruf Euch jeden  
Tag aus einem gesunden Menschen zu einem Kranken,  
zu einem Krüppel machen kann. Und besonders die  
jüngeren Arbeiter haben die moralische Verpflichtung,  
sich bei Zeiten zu versichern gegen alle Unfälle; oder  
gibt es vielmehr solche Unwissende, die da glauben,  
es könne ihnen kein Unglück passiren, weil sie jung sind?  
Oh, Ihr Ehoren, sehet Euch nur einmal in den Ge-  
werkvereinen um, da werdet Ihr finden, daß hunderte  
der jüngsten Leute die Unterstützung in Anspruch  
nehmen mußten. Sie sind aber wenigstens vor jeder  
Noth geschützt, weil sie sich rechtzeitig versichert und  
in die verschiedenen Kassen eingekauft haben.

Bekümmert Ihr Euch so wenig um die Bestre-  
bungen unserer großen Organisation, daß Ihr nicht  
wählet, welcher Segen vorzugsweise die Verbands-  
Invalidenkasse hat? Ein einziger M. auf die  
Liste der pensionsberechtigten und Seitens des Ver-  
bandes unterstützten Invaliden muß Euch die Augen  
öffnen.

Also, Genossen, laßt Euch ermahnen, rechtzeitig  
den Kassen beizutreten, damit Ihr Euch nicht  
später Vorwürfe zu machen habt.

Zehntausende deutscher Arbeiter gehörten 1874 den  
Hülfskassen der Gewerkvereine an, wie aus der  
Hülfskassenstatistik in Nr. 3 des Verbandsorganes her-  
vorgeht. Die Einnahmen betragen 347,671 Mark,  
die Ausgaben 239,677 M., so daß ein Vermögensbe-  
stand von 296,627 M. Ende 1874 vorhanden war.  
Darum kein Zögern, Jeder trete bei.

A. Schreiner,

Sehr. u. Kass. d. D.-V. d. Glasarbeiter zu Zwiesel.

## Generalversammlung des lokalen Reis-Unterstützungsverbandes Berlin-Moabit.

Die Versammlung wird vom Vorsitzenden Hrn. S.  
Jarges um 12 Uhr Mittags eröffnet. An Stelle des am  
Erstehen verhinderten Schriftführers führt Hr. Voigt das  
Protokoll. Nachdem die Protokolle der Vorstandssitzungen  
verlesen worden, wird die Tagesordnung auf folgende  
4 Punkte beschränkt: 1) Bericht des Kassiers pro No-  
vember u. Dezember 75. 2) Angelegenheit Chodan. 3) Zah-  
lung der Beiträge der außerhalb der Personale stehenden  
Kollegen. 4) Beschluß des Vorstandes, daß bei vierwöchent-  
licher Krankheit keine Beiträge zur Kasse zu zahlen sind.

I Der Bericht des Kassiers ergibt in der Central-  
kasse eine Einnahme von 75 M. Ausgegeben wurden  
an Reiseunterstützung für 11 Fremde 36 M. 15 Pf., für  
Bürobedarf und Porto 16 M. 65 Pf., in Summa  
52 M. 80 Pf., sonach verbleib ein Kassenbestand von  
22 M. 20 Pf. Die Revisoren bestätigen die Richtigkeit  
des Berichtes, worauf dem Kassier Decharge erteilt wird.  
Dem Vorstand ist beschloffen, daß der Hauptkassier die  
Beiträge zur Centralkasse nach Bedürfnis mit 1 M. pro  
Mitglied einzuziehen hat. Diesem Beschluß wird von der  
Versammlung zugestimmt.

In der Chodaner Angelegenheit berichtet der Kassier  
über das Refus der Abstimmung. Demnach stimmten  
für Aufnahme des Chodaner Personals in den Allgemeinen  
Reiseunterstützungsverband d. Altwasser mit 91 Stimmen für,  
14 St. gegen, Berlin-Moabit 100 St. für, 62 St. gegen;  
Kamern 5 St. für, 35 St. gegen; Blankenhain 31 St.

für; Moabit 10 St. für; Höhe 20 St. für; Schilbach 44  
St. für; Magdeburg-Neustadt 22 St. für, 11 St. gegen;  
Berlin-Moabit 75 St. für, Summa 428 Stimmen für  
und 177 Stimmen gegen Aufnahme. Trotz der schwachen  
Betheiligung an der Abstimmung Seitens der Personale  
erkennt die Versammlung das Resultat als ein günstiges  
an und erklärt auf Grund des Abstimmungsresultates die  
Aufnahme des Chodaner Dreher-Personals in den Reise-  
Unterstützungsverband.

Zu Punkt III. der Tagesordnung beschließt die Ver-  
sammlung, die außerhalb der Berliner Personale stehenden  
Kollegen aufzufordern, bis zum 1. Februar 1876 ihre An-  
meldung resp. Beitragszahlung beim Hauptkassier Herrn  
A. Zintel, Oppenhoff's Personal, Moabit, Werksstr. 3,  
zu bewirken. Diejenigen Kollegen vom früheren Schu-  
mann'schen Personal, deren Verhältnisse in Folge der Aus-  
sperrung die Zahlung der Beiträge noch nicht ermöglichen,  
mühen behufs Wahrung ihrer Rechte beim Hauptkassier  
um Erstattung der Beiträge nachzusuchen. Ueber das fernere  
Verhalten gegenüber denjenigen Kollegen, welche in Thon-  
waren-Fabriken zc. arbeiten, aber seit Jahren keine Reise-  
Unterstützung gezahlt haben, wird der Vorstand beauftragt,  
der nächsten Generalversammlung eine Vorlage zu machen.

Bezüglich des Punktes IV. wird der Beschluß des  
Vorstandes, daß von Kollegen, welche vier Wochen krank  
sind, für die Dauer der Krankheit keine Beiträge zur Reise-  
unterstützungskasse zu erheben sind, durch Abstimmung be-  
stätigt.

Zur Erledigung der von der Tagesordnung abgesehenen  
Gegenstände wird beschloffen, zu Anfang April eine außer-  
ordentliche Generalversammlung einzuberufen; der alte Vor-  
stand übernimmt bis zur bezeichneten Versammlung die  
Weiterführung der Geschäfte. S. A. S. Voigt.

## Bermischtes.

— Neues aus Amerika. Eine neue Rechenma-  
schine von Barbour besteht aus einem Cylinder, der in  
länglichen Vertiefungen eine Reihe gleitender Zähne hat,  
die auf die Rädchen eines vor ihm liegenden Reglers  
wirken. Die Maschine wird, wie die von Thomas, durch  
eine Kurbel bewegt. — Ein Funkenfänger für Lokomo-  
tiven von Galtied entfernt die Funken durch ein wa-  
gerrechtes Rohr vorn an der Lokomotive, in welches Wasser  
eingespritzt wird. — An den Maschinen zur Fabrication  
von Pässern hat B. Barker Verbesserungen angebracht,  
durch welche das Zusammenfügen der Dauben erleichtert  
wird. — Kunstwolle gibt es bereits, ihr wird sich dem-  
nächst eine sehr schöne Kunst-Seide anschließen. Dr. Bey-

litzky (wahrscheinlich ein Herr Beylich) in New-Jersey  
macht nun auch Kunst-Kautschuk aus abgetragenen  
Kautschuk-Geweben, wozu er einen luftverdichteten Gummi  
anwendet. — Die neue Damen-Tracht, deren Schmack-  
losigkeit und Unnatur kaum übertrieffen werden kann, hat  
bereits zahlreiche Patente veranlaßt. Die neuesten beziehen  
sich auf einen stehbaren Col de Paris und ein Schnür-  
hemd, das den ganzen weiblichen Menschen bis auf die  
Füße einschließt und nur außer einer Schleppe auch die so  
außerordentlich bequeme und angenehme Einbiegung und  
Spannung um die Knie einschließt. Mc. Calla aus East  
Melrose hat ein künstliches Bein konstruirt, bei welchem  
die natürlichen Gelenke durch Metallcharniere ersetzt sind,  
während Spiralfedern die Arbeit der Muskeln in höchst  
praktischer Weise verrichten. — Seit der Erfindung des  
Drucktelegraphen ist bereits eine Menge Verbesserungs-  
vorschläge für denselben gemacht worden. Eine kürzlich  
patentirte Vorrichtung, bei welcher der Telegraphenbeamte  
durch Niederdrücken von Tasten runde Scheiben mit Fellweil-  
isolirtem Ursprunge in Bewegung setzt, scheint ganz praktisch  
zu sein. W. Gifford hat eine Maschine zum Anfertigen  
von Schraubenbolzen erfunden, deren Konstruktion sich  
durch Einfachheit auszeichnet. Eine Maschine zur Her-  
stellung sehr starker Knopflöcher wurde dem Engländer  
Kenney patentirt. Die große Zahl der Erfindungen  
Schiffen hat Ordway um eine neue vermehrt. Wiedering  
hat einen Kultivator und eine Egge zu einer einzigen  
Maschine sehr glücklich vereinigt. Die von Kessel erfundene  
Maschine zur Herstellung von sehr dickem Papier bringt  
mehrere Schichten noch ziemlich nassen Papierstoffes auf-  
einander und preßt dieselben alsdann mittels Walzen fest  
aufeinander. Wir glauben, daß sich die Maschine auch  
sehr gut zur maschinenmäßigen Herstellung von beliebig  
dickem Pappdeckel benutzen läßt. E. Smith in Lowell  
hat eine Papierdruckenmaschine erfunden, die sich vor-  
trefflich zur Herstellung künstlicher Würstbäume aus Per-  
gamentpapier eignet.

§ Neuhatbenseiten. Bei der am 22. d. M. statt-  
gefundenen Generalversammlung wurde der Kassenabschluss  
für das 4. Quartal 1875 mitgetheilt und für richtig be-  
funden, worauf die Versammlung dem Kassier Decharge  
ertheilte. Hiernach wurde die Neuwahl des Ausschusses vor-  
genommen und wurden folgende Herren gewählt: C. Stolze,  
Vors.; C. Schulze, Stellv.; R. Engel, Sekr.; F. Nelke,  
Stellv.; W. Klisch, Kass.; W. Braune, Rev.; G. Kleinmann,  
Kontz.; F. Groppe, 1. Beif.; W. Nelke, 2. Beif. u. Kranken-  
kontrollenr. S. A. S. Engel, Sekr.

## \* Jahres-Abschluß der Generalrathskasse pro 1875.

Einnahme.		Ausgabe.				
	M.	Pf.	M.	Pf.		
Kassenbestand vom Jahre 1874	833	95	Gehalt des Sekretärs	540	—	
Prozentsendungen	2277	84	Porto	39	28	
Kassenbestände aufgelöster Ortsvereine	80	4	Bürobedarf	240	—	
Kemittelt von den Ortsvereinen	1248	10	Abonnements	504	80	
Unterstützung vom Verbands	1980	50	Stückentschädigung	104	50	
Zinsen	5	63	Drucksachen	56	—	
	6426	6	Unterstützungen	454	50	
			Für Reisen	289	20	
			Für Vertretung auf dem Verbandstag	73	—	
			Rechtskonsultation	8	—	
			Buchbinderearbeiten	14	25	
			Für Revision der Kasse	1	20	
			Allgemeine Ausgaben	8	25	
			Saldo	6181	83	
					244	73
					6426	6

Berlin, 1. Januar 1876.  
Revidirt und für richtig befunden

F. Fetteke, W. Dehler, S. Dollmann, Generalrevisoren.

## \* Jahres-Abschluß der Kranken- und Begräbniskasse pro 1875.

Einnahme.		Ausgabe.				
	M.	Pf.	M.	Pf.		
Kassenbestand vom Jahre 1874	4381	55	Aushilfe an die Ortskassen	3886	98	
Prozentsendungen	5108	1	Gehalt des Schatzmeisters	360	—	
Kassenbestand aufgelöster Ortskassen	29	25	Porto	22	21	
Zinsen	138	36	Bürobedarf	12	00	
	9607	17	Drucksachen	90	90	
			Abonnementsbeitrag für die „Ameise“ pro 1875	500	32	
			Entschädigung für Revision der Kasse	4	75	
			Für Ankauf von Effekten	48	71	
			Provision und Zinsen	18	80	
			Allgemeine Ausgaben	—	160	
			Saldo	9284	46	
					322	71
					9607	17

Gesamt-Vermögen der Hauptkasse.  
3000 Westpr. Pfdbrf. 4 1/2, Cours 100, 30 | 3000 | —  
1800 Berl. Pfdbrf. 4 1/2, Cours 101, 70 | 1830 | 60  
Baar in Kasse | 322 | 71  
| 5162 | 31

Berlin, 1. Januar 1876.  
Revidirt und für richtig befunden

F. Fetteke, W. Dehler, S. Dollmann, Generalrevisoren.